

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 17

Artikel: Die Stellung des Technikers und Kaufmannes in unserer Zeit [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Phantasiebändern sehen wir nur einige Chinés in soliden Farben, diese aber auch nur in der Minderheit. Phantasiebordüren und Galons, besonders solche mit Metalleffekten, sind zahlreich angewandt.

Filz wird in diesem Winter ein wenig vernachlässigt, das Hauptkontingent der Formen stellen die Seidenhüte. Man verwendet hierzu Taffet, Satin und besonders Ottoman, auch soutachierte Seidenhüte treffen wir zahlreich an. Das charakteristische dieser Hüte ist ihr abweichendes Futter, zu welchem man mit Vorliebe dünnen weichen Velours benutzt, dieser ist fast stets in einer vom Hute abweichenden Farbe gehalten. Als besonders gelungene Zusammenstellungen möchten wir zum Schluss noch Altgold-Bleu roy, Noir-Blond, Weiss-Schwarz, Khaki-Myrte erwähnen.

Die Stellung des Technikers und Kaufmannes in unserer Zeit.

(Schluss.)

Erst die grossartigen Entdeckungen der Naturwissenschaften rüttelten den Menschen gewaltsam daraus empor; nachdem er die Naturkräfte beherrschte lernte, wurde das Arbeitsfeld des Technikers immer umfangreicher und es entstand jene immer mehr und mehr anschwellende Flut von Neuerungen und Entdeckungen, die mit dem Althergebrachten, wenn auch noch so Ehrwürdigem, sehonungslos aufräumte und jenes Zeitalter der technischen Triumphe inaugurierte, in dessen Mittelpunkt wir heute stehen.

Die Tätigkeit des Technikers wurde bald allgemein; er griff in den Haushalt ein, er beherrschte das Baufach und selbstverständlich das Maschinenfach, er war allseits bestrebt, die technologischen Arbeitsprozesse, welche erforderlich sind, um aus Rohmaterialien fertige Gebrauchsgegenstände herzustellen, zu vereinfachen und zu verbilligen.

Den Handel förderte er durch Schaffung von raschen, sicheren Verkehrsmitteln, eines zuverlässigen Nachrichtendienstes; das Eisenbahnwesen, die Schiffahrt, Post, Telegraphie, Telephon etc. wurden ausgebildet, kur zum das Fundament der neuen Weltwirtschaft und des modernen Welthandels vorbereitet.

Besonders im Maschinenbau machte sich infolge der Entwicklung der Eisengewinnung und Verarbeitung ein ungeheuerer Fortschritt geltend, der am augenfälligsten wurde, als sich der Bau der Maschinen allmählich den Händen des unsicher arbeitenden Empirikers entrang und in jene des zielbewussten und technisch gebildeten Ingenieurs überging, ein Fortschritt, der den Betriebs- und Arbeitsmaschinen erst zu jener Höhe verhalf, wo sie den höchsten Ansprüchen an Exaktheit und Sauberkeit der Ausführung sowie an das minutiose Funktionieren der Mechanismen Genüge leisteten.

So sehen wir denn, wie die hohen Wellen, welche die menschliche Kulturgeschichte warf, die zwei Stände: Kaufmann und Techniker emportrugen.

Kaufmann und Techniker waren seit altersher Pioniere der menschlichen Kultur, Freunde der Schule, namentlich der fachlichen Ausbildung, weil ihre Ideen und ihre Werke nur gewinnen können, wenn des Volkes Bildung weiter- schreitet.

Sie haben im allgemeinen, leider kann nicht gesagt werden allgemein, mehr Zusammengehörigkeitsgefühl, als viele andere bürgerliche Stände, die durch Parteileidenschaft, Missgunst und Neid zersetzt werden.

Beide stehen im hohen Ansehen, geehrt und geachtet, aber von vielen mit scheelen Augen betrachtet. Es ist ja wieder einmal eine Zeit der Antikorruption, der konfessionellen und nationalen Streitigkeiten, die manche Köpfe verderben.

Der Kaufmann und der Techniker aber haben ein bestimmtes Arbeitsgebiet und reichliche Arbeit, dafür auch verdienten Gewinn, den die Scheelsucht mit Missgunst der Beamten und jener Teile der bürgerlichen Gesellschaft, die an der Krippe fressen und anderen nichts gönnen wollen, nicht beeinträchtigt.

Handel und Industrie werden als Hauptsteuerträger noch immer vom Staat begünstigt, aber es macht sich auch hier jene heuchlerische Unaufrechtheit bemerkbar, die unser modernes Staats- und Wirtschaftsleben kennzeichnet.

Die hohen Abgaben, welche der Staat gerade von Unternehmern und Unternehmungen der verschiedensten Form fordert, die Erhöhung der Arbeitslöhne und die schwankenden, oftmals wild und stürmisch bewegten Marktverhältnisse haben die Situation des Kaufmannes wesentlich verschlimmert.

Es ist nicht mehr möglich, ruhig und mit fester Hand am Steuerruder zu stehen oder Hilfskräften die Führung des Schiffes zu überlassen.

Nunmehr ist eine eiserne Energie, eine entschlossene Willenskraft notwendig, ein kühnes Einschreiten in der Stunde der Gefahr, ein rücksichtsloses Vorgehen und Ellbogenpolitik, wann das Unglück hereinbricht, weil man sonst verloren ist und der Lohn vieler Mühen und grossen Fleisses verlustig geht.

Man kann ja oft solche Elementarereignisse und Katastrophen kaum voraussehen, kein Barometer kündigt den Sturm an, keine Nachricht kommt rechtzeitig zu; unvermutet, plötzlich, grauenhaft wirkt das zerstörende Element.

Diese Zeit erfordert mehr Nerven, als alle vergangenen, und wenn trotzdem Handel und Industrie blühen, ja eine noch nie erschauerte Weltkonjunktur jüngst an uns vorüberzog mit grossem Tam-Tam und Zinsfusserhöhungen, die auch in bezug auf Höhe einen noch nicht dagewesenen Rekord erreichten, so zeigt dies, wie mächtig die Flügel des Adlers geworden sind und wie sein starker Flügelschlag auf der ganzen Welt verspürt wird.

Allenthalben, aber insbesondere dort, wo der Flügelschlag zu stark verspürt wird, reizt er zum Widerstand und verbinden sich alle Feinde zu gemeinsamer Abwehr.

Wie es in der Natur der Sache liegt, kommen ja auch Entartungen vor. Zwar jene, welche da glauben, die Börsengeschäfte seien verderbenbringend gewesen, täuschen sich sehr, denn die Regulierung der Rohstoffpreise ging glatter vor sich, als eine Organisation dieselbe besorgte, und durch Termingeschäfte ein gewisses Gesetz in den Handel gebracht wurde.

Als man sich mehr und mehr der Börse abwandte und diese den Unwillen des Volkes erzielt hatte und Bank- und Wechselleute gezwungen waren, grosse Kapitalien in

fruchtbringenden Geschäften anzulegen, begann jedoch die persönliche Spekulation mehr um sich zu greifen und diese trieb ein wildes Spiel am Rohstoffmarkt und liess und lässt eine ruhige Entwicklung des Geschäftes nicht mehr zu. Inwieweit Trusts, Kartelle und ähnliche Vereinigungen segensreich oder verderbenbringend waren, soll hier nicht des näheren untersucht werden, aber es soll immerhin konstatiert werden, dass der Lenker einer der grössten und bedeutendsten Grossmächte, der Präsident Roosevelt der Vereinigten Staaten Nordamerikas, energisch bestrebt ist, Entartungen, welche geeignet sind, die Interessen des ganzen Volkes zu verletzen, mit Stumpf und Stiel auszurichten.

Es ist auch gewiss nicht der moderne Kaufmann, der solches vollbringt, sondern der moderne Spekulant, der sich Monopole zu eignen machen will, die vom Standpunkte der Gesellschaft und der üblichen Moral nur dem Staate zugehören.

Anderseits sehen wir einen mächtigen, geistvollen Monarchen bestrebt, den Kaufmann und Techniker zu ehren, ihm jene Stellung im Staate und in der Gesellschaft zu geben, die er sich durch rastloses Streben verdient hat.

Der Deutsche Kaiser bevorzugt den Kaufmann und Techniker in allen Linien. Er macht hervorragende Kaufleute zu seinen Ratgebern; er liebt und ehrt sie und macht aus seinen Sympathien kein Hehl. Kaufleute werden Minister, und als es sich darum handelte, in die zerfahrenen Verhältnisse Deutschafrikas Ordnung zu bringen, beruft er einen Bankdirektor mit tüchtigen kaufmännischen Kenntnissen und weitem, klarem Blicke.

Kurzum, wir können sagen, der Kaufmann ist in unserer Zeit bei einem Marktsteine angelangt, welcher von einer Fülle von Mühen und Sorgen, aber auch von einer grossen Zahl schöner Erfolge zeugt.

Seine Stellung im Staate und in der Gesellschaft ist die Frucht jahrhundertlanger Tätigkeit des Bestrebens, die Kultur den Menschen zu erweitern und zu erhöhen, fremde Gebiete aufzuschliessen und in den Welthandel einzubeziehen, den technischen und geistigen Fortschritt zu fördern und für die untersten Bevölkerungsschichten durch Heranziehung zu erhöhter, besserer Arbeitsleistung günstigere Daseinsbedingungen zu gewähren.

Auch der Techniker hat sich zur Stütze und Zierde der modernen Gesellschaft emporgehoben; auch er hat viel Freunde und Feinde erworben. Er hat viele andere Stände aus bevorzugter Stellung verdrängt, aber es war ihm nur selten vergönnt, sich festzusetzen und die gewonnene Huld für sich dauernd zu erwerben. Auch er wird von einer Meute bekämpft, welche alles schief ansieht, was mit der Intelligenz im Kontakt ist, man bedient sich aber seiner, sowie des Kaufmannes gern als Werkzeug, um Werke zu schaffen, die den eigenen Ruhm erhöhen, für die eigentlichen Schaffer aber nur ein Paar verstohlene Sonnenstrahlen ablassen.

Die Werke des Technikers, wenn noch so gross und mächtig, sind selbstverständliche Ausgebürtungen geworden; was man einst mit Staunen und Wundern betrachtet, wird als etwas Gewöhnliches angesehen. Man baut kühne Bahnen durch die Alpen mit kühn gespannten Brücken, fast endlosen Tunnels, Elektrizitätswerke etc.

Die Menge nimmt kaum Notiz davon. Eine gewisse Gleichgültigkeit und, man möchte fast sagen, Blasiertheit wird immer allgemeiner, die nicht auf einen Mangel an Verständnis beruht, sondern durch die grosse Zahl der Schöpfungen herbeigeführt wird.

Der Techniker hat oftmals gewisse Mängel, welche ihm vielfach tonangebende, massgebende Stellen versperren und sie in den Händen der Juristen belassen. Er ist in der Regel zu wenig Kaufmann, häufig zu bescheiden, zu wenig rednerisch begabt, zu viel Arbeit oder, ganz kurz ausgedrückt, zu wenig Hammer, zu viel Amboss.

Erst dann, wenn er diese Fehler abgestreift hat, wird er dem Kaufmanne ebenbürtig werden.

Sie gehören ja zusammen, um mich so auszudrücken, wie das ewige Brot.

Beide handeln!

Der eine mit Geld und Ware, der andere mit Energie; die Gesetze von der Erhaltung der Energie gelten für beide.

Der Umsatz der Energien, die Umformung von mechanischer Arbeit in elektromotorische Kraft, in Schall, Licht, Wärme etc. sind ja eigentlich auch dem Kaufmanne geläufig.

Beide kennen Gewinn und Verlust, Soll und Haben und erstreben ein günstiges Resultat, eine gewinnreiche Bilanz.

Wer der grössere von beiden ist? Wie soll man entscheiden, welche Basis soll man der Differenzierung zugrunde legen?

Ich denke, es ist das Vernünftigste, wir lassen die zwei Bäuerlein sprechen, die vor dem Doppelstandbild Schillers und Goethes in Weimar stehen und mit klugen Aeglein liebevoll das Standbild betrachten.

„Wer wohl der grössere von beiden war? . . .“ unterbricht der eine die trauliche Stille.

Die Antwort lautet: „Seien wir froh, dass wir zwei solcher Kerle haben!“

Kleine Mitteilungen.

Hans Stünzi †. Ueber den kürzlich verstorbenen Herrn Hans Stünzi in Horgen wird uns noch geschrieben, dass der Verewigte nicht nur ein vorbildlicher Kaufmann und Fabrikant gewesen sei, sondern, bei aller Arbeit, die ihm die Verwaltung des eigenen, ausgedehnten Geschäftes verursachte, in uneigennütziger Weise seine Zeit, seine grossen Kenntnisse und seine reiche Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Herr Stünzi hat zweimal das Amt eines Vorstandsmitgliedes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bekleidet und in den Jahren 1902—1904 als Präsident die Geschäfte der Gesellschaft geleitet. In diese Zeit entfielen die Vorarbeiten für die Revision des schweizerischen Zolltarifes und die Neuordnung der Handelsverträge; sie haben, neben den übrigen Aufgaben, ein ausserordentliches Mass von Zeit und Arbeit beansprucht. Herr Hans Stünzi ist auch der Gründer des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, der sich, neben der Seidenindustrie-Gesellschaft, die Wahrung der besondern Interessen der Fabrikanten zum Ziele setzt. Den Bestrebungen des Vereins ehemaliger